

20.9. MS Commodore

Statt an bekannten Hamburger Konzertorten spielen der Hornist Felix Klier und das Minetti-Quartett an Bord eines Schiffes – und zwar Werke von Mozart und Schubert.



Foto: Irene Zandel/PR



Foto: Kai Bientert/PR

19./20.9. Philharmonie

Simon Rattle und seine Berliner Philharmoniker spielen zweimal eine zweite Sinfonie: die von Schumann und die von Brahms.

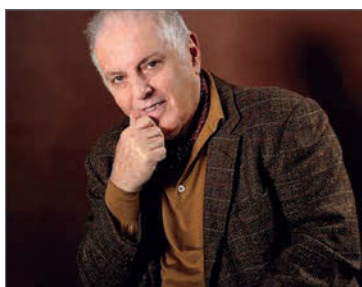
Foto: Marco Borggreve/PR



19.9. Konzerthaus

Mit zwei Klaviersonaten von Mozart und eigenen Werken ist der Pianist und Komponist Fazil Say in Dortmund zu hören.

Foto: Paul Schirnhöfer/Decca



4.9. Philharmonie

Die Staatskapelle Berlin gastiert mit einem Schubert- und Strauss-Programm am Rhein. Es dirigiert Daniel Barenboim.



Foto: MDR

27.9. Gewandhaus

Ein spannendes Programm mit Werken von Ligeti, Langaard und Nielsen erwartet die Besucher beim Konzert der MDR-Klangkörper unter Thomas Dausgaard.



Foto: Johannes Rodach/BR

25./26.9. Herkulesaal

Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks interpretieren Ludwig van Beethovens „Missa solemnis“ unter Bernard Haitink.

Weitere Konzerthighlights im September

4.9. Glocke Bremen

Beim „Fest für Monteverdi“ musiziert das Ensemble Le Concert d'Astrée unter anderen mit Rolando Villazón.

6.9. Staatstheater Oldenburg

Jonathan Nott und die Bamberger Symphoniker spielen Werke von Ives, Schubert und Beethoven.

7.9. Konzerthaus Freiburg

„Romantik pur“ verspricht das London Symphony Orchestra unter John Eliot Gardiner mit Schumann und Mendelssohn.

10.9. Liederhalle Stuttgart

Händels „Salomon“ mit dem Freiburger Barockorchester und der Gächinger Kantorei unter Hans-Christoph Rademann.

14.9. Tonhalle Düsseldorf

Die Academy of St-Martin-in-the-Fields ist mit Murray Perahia und einem Programm von Haydn bis Strawinsky zu Gast.

21.9. Historische Stadthalle Wuppertal

Olga Scheps konzertiert mit dem Sinfonieorchester Wuppertal. Zu hören sind Werke von Mozart und Tschaikowsky.

29.9. Rudolf-Oetker-Halle Bielefeld

Yuja Wang tritt in Bielefeld mit einem Programm mit Werken von Albéniz, Granados, Balakirev, Chopin und Liszt auf.

29.9. Philharmonie Essen

„Stella di Napoli“ heißt das Recital von Joyce DiDonato mit hinreißenden Belcanto-Arien von Bellini bis Rossini.

Wolframs Wartburg

Kein größer Glück

Langsam wächst das Lampenfieber, doch auch die Vorfreude. Röcke werden genäht, Blusen gebügelt, neue Krawatten gekauft und Schuhe geputzt, der Vorverkauf der Karten läuft, die Gessangssolisten sind eingekauft. So wird das hohe Werk bald in Erfüllung gehen: endlich mal in der Adventszeit Bachs „Weihnachts-Oratorium“ singen. Es gibt hierzulande nicht wenige Kantoreien, Kirchenchöre, freie Konzertchöre, die ihr Jahresziel in der Aufführung eines Meisterwerks sehen – und wer es übt, wird möglicherweise als Hilfestellung oder Krücke eine CD-Aufnahme nutzen. Das kann helfen, aber auch demoralisieren, wenn der Sänger nämlich zu der Erkenntnis kommt: So gut wie die können wir sowieso nicht werden!



Foto: privat

Handeln Chöre mutwillig oder fahrlässig kunstschänderisch, wenn sie sich als Laien an Kunstwerke wagen, die aufgrund ihrer Schwierigkeit den Profis vorbehalten bleiben sollten? Gibt es nicht die autonome Würde des Kunstwerks, die es zu schützen gilt, damit sich nicht minderqualifizierte Kräfte entweder verheben oder vergreifen oder gar versündigen?

Langsam, langsam: Die h-Moll-Messe bleibt immer noch die h-Moll-Messe, also Kunst von verschwenderischer Fülle – selbst wenn man in einer Aufführung eher Mühe als Kunst hört. Deren Wirkung und Schönheit sind allerdings nicht an die Qualität ihrer Darbietung gekoppelt. Viele Musikfreunde haben schon so manches „Weihnachts-Oratorium“ gehört, bei dem nicht jedes hohe A vom Himmel leuchtete, sondern eher funzelte. Trotzdem ging es zu Herzen und trug die Idee des Werks beseelter fort, als es manchen Profis gelingt, die das Opus auf Tournee mit zehn Konzerten in zwölf Tagen abspulen. Für Übergriffe, bei denen Amateure in Badelatschen einen Achttausender der Musikkultur besteigen wollen, lassen sich schwer Schuldige finden. Am ehesten müsste man den Chorleitern eine Philippika ins Stammbuch schreiben, wenn das Unzulängliche schon vor der Aufführung zum Ereignis zu werden droht. Gleichwohl geht die Welt davon nicht unter, und für die Choristen hat die vielmonatige Probe ein Ziel gefunden, eine Erlösung, eine Überwältigung.

Wer nie eine Passion Bachs oder ein Requiem von Mozart, Verdi oder Brahms mitgesungen hat, kann den persönlichen Zugewinn überhaupt nicht ermessen, der bei der Einstudierung eines dieser Werke beim Chorsänger entsteht. Bach einmal ganz nahe sein: Das geht nur, wenn er einem über Wochen und Monate zum Abendstern, zum Gesundbrunnen, gelegentlich zum Sargnagel geworden ist. Mit Bach geboren werden, dann leiden und schließlich mit ihm auferstehen – ein größer Glück ist nicht auf Erden.

Wolfram Goertz

OEHMS
CLASSICS

Neuheiten

Lohengrin –

Live Aufnahme aus der Oper Frankfurt vom März 2013
mit Bertrand de Billy am Pult



3 CDs · OC 946

Richard Wagner: Lohengrin

Michael König · Camilla Nylund
Falk Struckmann · Michaela Schuster · Robert Hayward · etc.

Roman Trekel – Heimkehr



1 CD · OC 1811

Richard Strauss / Richard Wagner: Lieder

Darunter: Vier Letzte Lieder · Wesendonck-Lieder
Roman Trekel, Bariton · Oliver Pohl, Klavier

Die Anfänge der Norddeutschen Orgelmusik an der Schwelle von Renaissance zum Frühbarock



1 SACD · OC 691

Hieronymus Praetorius / Jacob Praetorius jun.: Orgelwerke

Joseph Kelemen, Scherer-Orgel 1624, St. Stephan, Tangermünde

Preisrätsel Zu gewinnen: ein Paket mit 20 Klassik-CDs

Die Preisfrage lautet:

Mit welcher Partie debütierte Carlo Bergonzi als Bariton im Jahr 1948 im süditalienischen Lecce?

Antwort bitte an:

FONO FORUM, Stichwort „Preisrätsel“,
Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH,
Eifelring 28, D-53879 Euskirchen.
Einsendeschluss ist der 30.09.2014.

Eine durch Gewinnspieleintragungsfirmen generierte Teilnahme ist nicht gestattet.

Der Gewinner:

Die Lösung des Juli-Preisrätsels lautet:
„Brasilien“
20 CDs hat Rainer Prinz aus Köln gewonnen.
Herzlichen Glückwunsch!

Bis zu 300 Millionen Euro?

Die Sanierung des Opernhauses im Stuttgarter Schlossgarten könnte laut einem Gutachten bis zu 300 Millionen Euro kosten. Dazu äußerte sich die Kunstministerin Theresia Bauer vor dem Stuttgarter Oberbürgermeister Fritz Kuhn, dass man bewusst die Kosten für den „großen Wurf“ abgefragt hätte. Die Bauarbeiten an dem historischen Gemäuer seien unverzichtbar und würden in der „Mini-Variante“ rund 18 Millionen Euro kosten. Die Notwendigkeit einer Sanierung ist umstritten. Es seien bisher nur 18 Millionen Euro zurückgelegt, die aber die Kosten der Sanierung nicht decken. Auf der „Wunschliste“ stehen umfangreiche Neubauten rund um den Landtag, das Opernhaus und das benachbarte Königin-Katharina-Stift. Empfohlen wird zum Beispiel ein Anbau vor dem Kulissengebäude mit einer Bruttogeschossfläche von 5.600 Quadratmetern.

Andererseits heißt es, dass ein Anbau nicht mit den Denkmalschutzrichtlinien vereinbar wäre. Jedenfalls herrscht noch keine Einigkeit, und es wird wahrscheinlich noch eine Weile dauern, bis eine Entscheidung gefällt wird.



Foto: Martin Sigmund/Oper Stuttgart

Prachtvoll, aber sanierungsbedürftig: Foyer der Stuttgarter Oper.

Musik-Telegramm +++ Das Schleswig-Holstein Musik Festival hat den diesjährigen Hindemith-Preis an den österreichischen Komponisten Bernd Richard Deutsch verliehen. +++ Auch die Gewinner des Leipziger Bach-Wettbewerbs stehen fest: Es handelt sich um die Amerikanerin Hilda Hung (Erster Preis Klavier), den Franzosen Christophe Dijoux (Erster Preis Cembalo) und den Japaner Seiji Okamoto (Erster Preis Violine). +++ Für seine Verdienste als Klavierbegleiter sowie im Bereich der Forschung und Wissenschaft wurde der britische Pianist Graham Johnson mit der Hugo-Wolf-Medaille geehrt. +++ Der 1991 geborene Hornist Felix Klieser darf sich über den Musikpreis des Verbandes der Deutschen Konzertdirektionen freuen. +++ Den renommierten Leonard Bernstein Award, dotiert mit 10.000 Euro, hat der amerikanische Pianist Christopher Park entgegengenommen. +++ Preisträger des berühmten Praemium Imperiale ist in diesem Jahr der lettische Komponist Arvo Pärt. +++ Freuen kann sich auch die niederländische Cellistin Harriet Krijgh: Sie wurde mit dem Solistenpreis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern ausgezeichnet. +++ „Berliner Kammersänger“ darf sich seit seiner Ernennung hierzu der Tenor Peter Seiffert nennen. Herzlichen Glückwunsch! +++ Katharina Wagner macht weiter: Die Komponisten-Urenkelin hat ihren Vertrag mit den Bayreuther Wagner-Festspielen bis zum Jahr 2020 verlängert. Zuvor hatte ihre Mitleiterin und Halbschwester Eva Wagner-Pasquier verkündet, über ihre bisherige Vertragslaufzeit bis 2015 hinaus nicht mehr zur Verfügung zu stehen.

Klassik-Charts



- 1** Schubert, Lieder „Nachtviolen“; Christian Gerhaher, Gerold Huber (Sony)
- 2** Godard, Klavierkonzerte Nr. 1 u. 2 u. a.; Howard Shelley, Tasmanian Symphony Orchestra (Hyperion)
- 3** Rival Queens; Simone Kermes, Vivica Genaux, Cappella Gabetta, Andres Gabetta (Sony)
- 4** Händel, Klavierkonzerte Nr. 13-16; Matthias Kirschnereit, Kammerakademie Neuss, Lavard Skou Larsen (CPO)
- 5** Bruckner, Sinfonie Nr. 9; Lucerne Festival Orchestra, Claudio Abbado (DG)
- 6** Herbert von Karajan – Symphonie-Edition; Anna Tomowa-Sintow, Agnes Balta, Peter Schreier u. a., Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan (DG)
- 7** Jonas Kaufmann – It's Me; Jonas Kaufmann, Prague Philharmonic Orchestra, Mahler Chamber Orchestra u. a., Donald Runnicles, Antonio Pappano, Claudio Abbado u. a. (Decca)
- 8** Mozart, Sinfonien Nr. 39-41; Concentus Musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt (Sony)
- 9** Lehár, Wo die Lerche singt; Gerhard Ernst, Sieglinde Feldhofer u. a., Franz Lehár-Orchester, Marius Burkert (CPO)
- 10** Schubert – Sämtliche Lieder; Roman Trekel, Michael Volle, Ulf Bästlein, Ruth Ziesack u. a. (Naxos)

Neue Hymne für die Schweiz

Weil ihr die alte Nationalhymne, der „Schweizerpsalm“, nicht mehr zeitgemäß erschien, hatte die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft im letzten Jahr einen Wettbewerb ins Leben gerufen, eine neue Fassung für die Hymne zu erstellen. Vor allem den Text hatten die Organisatoren im Auge, der an die Werte der Bundesverfassung in ihrer aktuellen Fassung angepasst werden sollte. Ende Juni war die Teilnahmefrist abgelaufen. Nun hat die Jury die Wahl zwischen 208 Vorschlägen in den zum Wettbewerb zugelassenen Sprachen Deutsch (129 Vorschläge), Französisch (60), Italienisch (sieben) und Rätoromanisch (zehn). Eine spaßeshalber auf Portugiesisch verfasste Eingabe wurde nicht berücksichtigt. Bis zum Herbst wird die aus Journalisten, Musikern und Schriftstellern bestehende Jury über die zehn besten Beiträge abstimmen. Die endgültige Auswahl soll aber dann im Frühjahr 2015 stattfinden – und zwar, ganz demokratisch, im Internet. Ob die neue Hymne tatsächlich übernommen wird, ist letzten Endes allerdings eine Entscheidung des Schweizer Bundesrates, dem der Siegevorschlag vorgelegt werden wird.



MUSIKFEST

OPUS 131

AUFBRÜCHE IN DER MUSIK

21 SEPT – 05 OKT

ORCHESTERKONZERTE / KAMMERMUSIK
FILM / PERFORMANCE / LIED / GESPRÄCHE
LECTURES / KÜNSTLERBEGEGNUNGEN

DIE DEUTSCHE
KAMMERPHILHARMONIE BREMEN

BERLINER PHILHARMONIKER

FRANKFURTER OPERN- UND
MUSEUMSORCHESTER

LONDON PHILHARMONIC ORCHESTRA

HR-SINFONIEORCHESTER

LES MUSICIENS
DU LOUVRE GRENOBLE

UND VIELE ANDERE

TICKETS
069 13 40 400
www.alteoper.de

ALTE OPER
FRANKFURT



Der vergessene Revolutionär

Am 12. September jährt sich der Todestag von Jean-Philippe Rameau zum 250. Mal. Gemeinsam mit Harmonia mundi präsentiert FONO FORUM eine CD-Box mit maßgeblichen Aufnahmen seiner Opern und Cembalostücke.



Jean-Philippe Rameau war Komponist, Musiktheoretiker und Organist. Glaubt man zeitgenössischen Berichten und den wenigen erhaltenen ikonographischen Dokumenten, war er zudem sehr groß und schlank, besaß einen wachen Blick und eine raue Stimme. Wenig gesellig und verschwiegen liebte er einsame Spaziergänge in den Gärten der Tuileries. Während die einen seinen hochmütigen und aufbrausenden Charakter verurteilten, lobten seine Bewunderer sein Genie und die therapeutische Wirkung der Musik seiner Opern.

Bevor Rameau sich der Opernkomposition widmete, dauerte es allerdings eine Weile: Bis zum Alter von 50 Jahren beschränkte sich sein kompositorisches Schaffen auf einige Kantaten, Motetten, Bühnenmusiken und drei Sammlungen von Cembalostücken. Vor allem die beiden letzten dieser Sammlungen sichern ihm einen Platz in der Musikgeschichte. Bereits im „Premier Livre de pièces de clavecin“ zeigen sich seine harmonische Denkweise, die Vehemenz seiner Melodik und sein rhythmischer Erfindungsreichtum voll ausgeprägt. In den beiden Suiten der „Pièces de clavecin“ (1724) stellt er den traditionellen Tänzen zudem mit Titeln versehene Stücke an die Seite, die sein Interesse an der Nachahmungskunst reflektieren, zum Beispiel eine Fülle von Verzierungen in „Rappel des oiseaux“. In den „Nouvelle Suites de pièces de clavecin“ (1729) entfaltet sich dann Rameaus ganze stilistische Reife, vor allem in der Allemande und der Courante, deren beeindruckende Kontrapunktik und harmonischer Reichtum zum Entstehen einer klangsinnlichen Atmosphäre beitragen. Der Komponist nutzt dabei, die Virtuosität Liszts vorausahnend, die gesamte Spannweite des Cembalos und vervielfacht die technischen Schwierigkeiten.

Auch in der Oper entfaltete Rameau sein revolutionäres Talent: Während seine ersten Bühnenwerke noch an die Struktur der

französischen Oper in der Tradition Lullys und Campras anknüpfen, die aus einer Ouvertüre, einem Prolog und drei bis fünf Akten mit Divertissements bestehen, löst er sich schnell von diesem Vorbild und entwickelt eine eigene dramatische Sprache sowohl in stilistischer Hinsicht als auch durch bedeutende Reformen hinsichtlich des Stoffes und der Form. Dabei verunsicherten seine kühnen chromatischen Modulationen immer wieder die Musiker der Opéra, denen es nicht gelang, das außergewöhnliche zweite Trio der Parzen aus „Hippolyte et Aricie“ zu singen und die eine (verlorene) Fassung des Erdbebens aus „Les Indes galantes“ zurückwiesen. Die Uraufführung seiner ersten Oper, der bereits erwähnte „Hippolyte“, löste gar einen musikästhetischen Streit aus: die leidenschaftlich geführte Auseinandersetzung zwischen „Lullisten“ und „Rameauneurs“. Erstere zeigten sich geschockt über den Reichtum an Modulation und Dissonanz, den sie mit Lärm gleichsetzten; Letztere begeisterten sich für die neue und kühne Musik.

Nach seinem Tod wurde Rameau als einer der größten französischen Musiker verehrt. Doch die Verehrung war nicht von langer Dauer: Vor allem sein lyrisches Werk geriet für nahezu 150 Jahre in Vergessenheit. Erst im 20. Jahrhundert eroberten sich seine Werke nach und nach ihren Platz auf den Spielplänen zurück.

Die Box

Rameau, Pièces de clavecin, Les Indes galantes, Castor & Pollux, Actes de Ballet; div. Solisten, Les Arts Florissants, William Christie (1981-1992); Harmonia mundi
10 CD 3149020870044

Neuer, alter Bach

Eines konnte man dem tüchtigen Bach nicht nachsagen – Eitelkeit. Dennoch darf sich die Nachwelt und insbesondere das Bachhaus zu Eisenach darüber freuen, dass vergleichsweise viele Porträts von ihm überliefert sind. Nach der Entdeckung eines verschollen geglaubten Pastellbildes aus dem ehemaligen Besitz des Bach-Sohns Carl Philipp Emanuel vor einigen Monaten ist nun auch noch ein weiteres Gemälde mit dem Konterfei des Komponisten der Ikonographie hinzugefügt worden. Seit dem 1. August ist das Kunstwerk, das möglicherweise noch zu Bachs Lebzeiten entstand und vor über 200 Jahren vielen Kupferstichen als Vorlage diente, im Bachhaus zu bewundern. Das Ölgemälde auf Holz befand sich ehemals im Besitz des Königlichen Kupferstichkabinetts zu Berlin, das es 1860 von einem Berliner Musiklehrer erworben hatte. Im frühen 20. Jahrhundert wechselte es wiederum den Besitzer und erregte erst 1985 wieder die Aufmerksamkeit der Bach-Forschung. Die heutige Eigentümerin hat es nun den Eisenachern als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt – und wir dürfen dem Komponisten aus einem neuen Blickwinkel auf die Perücke schauen.

Foto: A. Nestler/Bachhaus Eisenach



Endgültiges Aus für SWR-Orchester

Die Rettung des SWR-Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg durch ein Stiftungsmodell ist vorerst gescheitert, da die Träger- und Geberkonferenz, auf der die Rettung des Klangkörpers nach dem Willen der Intendanz hätte besiegelt werden sollen, zu wenig verbindliche Förderzusagen brachte. So blieben bei dem Treffen von Politik, Rundfunk und Interessengemeinschaften die in Aussicht gestellten Zuwendungen für ein mögliches Stiftungsmodell unterhalb des Volumens von elf Millionen Euro, das vom SWR für den Erhalt des Orchesters festgelegt worden war. Es fehle an der Bereitschaft, das für den Fortbestand des Orchesters notwendige Geld dauerhaft zur Verfügung zu stellen, fasste der Intendant Peter Boudgoust das Ergebnis der von ihm einberufenen Konferenz zusammen. Für das renommierte SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg dürfte dies das endgültige Aus bedeuten. Die Pläne der Rundfunkverwaltung, das Orchester 2016 mit dem Stuttgarter Klangkörper des SWR zu verschmelzen, werden nun angegangen. Die Unterstützer des SWR-Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg setzen ihre Proteste gegen die Orchesterfusion jedoch fort.

KULTUR IN ESSEN.

TUP

HIGHLIGHTS SEPTEMBER/OKTOBER 2014

Sa | 6. September 2014

CHRISTOPH ESCHENBACH

Bruckner: Sinfonie Nr. 7

Sa | 13. September 2014

**SIR JOHN ELIOT GARDINER &
LONDON SYMPHONY ORCHESTRA**

Sa | 27. September 2014

**JUBILÄUMSKONZERT
10 JAHRE KUHN-ORGEL**

Mo | 29. September 2014

JOYCE DIDONATO

„Stella di Napoli“

So | 5. Oktober 2014

**JANINE JANSEN
MOZART: VIOLINKONZERT**

So | 19. Oktober 2014

**RENAUD CAPUÇON
BRAHMS: VIOLINKONZERT**

Mi | 22. Oktober 2014

KLAUS FLORIAN VOGT

Tickets T 02 01 81 22-200
www.philharmonie-essen.de



PHILHARMONIE ESSEN

Daniil Trifonov

Für unseren Autor Kai Luehrs-Kaiser öffnen die Klassikstars ihren Plattenschrank. Diesen Monat präsentiert der russische Pianist Daniil Trifonov drei Lieblingsaufnahmen.

Beim Verbier-Festival, wo Daniil Trifonov im Sommer konzertierte, konnte man kein Café, kein Chalet und auch keinen Frühstücksraum betreten, ohne dass Fotos von ihm die Runde machten – oder zumindest sein Name. Der 23-jährige Russe gilt vielen als einer der zwei, drei besten Jung-Pianisten der Welt. Anscheinend zu Recht. Auf die Bitte: „Nennen Sie mir drei CDs, und ich sage Ihnen, wer Sie sind!“, wird er so ernst, als sei er soeben auf frischer Tat ertappt worden.



„Ich würde sagen, zuerst Serge Rachmaninow, und zwar als Pianist – mit Schumanns ‚Carnaval‘. Hier ist jedes Detail wundervoll realisiert und charakterisiert. Rachmaninow hat einen phantastischen Ton. Und einen Sinn für die Richtung des Stücks, für Konstruktion und Ziel, alles erstaunlich!

Dass Rachmaninow in Russland als einer der größten Pianisten überhaupt verehrt wird, versteht sich von selbst. Woanders nicht? Unter seinen eigenen Werken würde ich dem ersten Klavierkonzert – mit ihm als Solisten – den Vorzug geben. Ich will nicht so tun, als ob ich mich mit ihm messen wollte. Rachmaninow hat fast nur Studio-Aufnahmen hinterlassen, während ich bislang nur Live-Aufnahmen gemacht habe. Man muss sich bei Live-Aufnahmen umso strikter vorbereiten, denn man kann nichts wieder gutmachen. Vor allem ist es das Publikum im Saal, das mir ein ‚energetisches‘ Feedback gibt. Das Publikum ist es, das eine Darbietung in ein Spiel von Fragen und Antworten verwandelt. Das macht für mich jenen spezifischen ‚burning point‘ aus, den ich in der Musik suche. Freilich bin ich trotzdem total konzentriert auf die Sache und nicht auf die Menschen im Saal, wenn ich konzertierte. So sehr, dass ich von meiner Umgebung kaum etwas mitbekomme. Vorgestern im Konzert hier in Verbier habe ich den Regen, der auf das Dach pladderte, erst in der Pause überhaupt wahrgenommen. Das Publikum macht vielleicht nur ein Prozent für mich aus. Aber genau darauf kommt es an.



Foto: Dario Acosta/Universal



Die zweite Aufnahme wäre Skrjabins ‚Poème de l'Extase‘ in der Moskauer Aufnahme unter Evgeny Svetlanov. Als ich zwölf Jahre alt war, gab mir meine Lehrerin Tatiana Zelikman etliches von Skrjabin, damit ich es mir ansehe. Es hat mich sehr angezogen. Und das lag an den harmonischen Fortschritten

und der erstaunlichen Entwicklung, die Skrjabin machte. Das Werk, das mich dabei am meisten schockiert hat, und zwar wegen der Atmosphäre, der Stimmungen und der harmonischen Abgründe, war sein ‚Poème de l'Extase‘. Ich selber spiele bislang nur Skrjabins Sonaten Nr. 2, 3, 5 und 9. Außerdem ein paar Préludes und auch sein Klavierkonzert, wovon es eine phantastische, uralte Aufnahme mit Heinrich Neuhaus gibt. Wenn ich einen anderen Pianisten für die Soloklavierwerke von Skrjabin nennen müsste: Warum nicht Vladimir Sofronitzky?! Immer eine gute Wahl.



Dritte CD: Glinka-Romanzen, und zwar gesungen von Nicolai Gedda. Ein wunderbarer Sänger! Und perfektes Russisch! Er findet so eine wunderbare Verbindung zu den Gedichten, die von Glinka natürlich auch großartig vertont wurden. Ich bin sehr für die Literatur.

Natürlich für die Romane von Tolstoi und Dostojewski, auch übrigens für die Kurzgeschichten von Alexander Kuprin, zum Beispiel sein ‚Granatarmband‘. Ich bin aber nicht auf Russisches beschränkt. Ich finde Oscar Wildes ‚Dorian Gray‘ ein vorzügliches Buch. Es gibt übrigens auch nichtrussische Pianisten, die gut sind bei russischem Repertoire. Zum Beispiel Martha Argerich mit Prokofjews Klavierkonzert Nr. 3 und Rachmaninows Konzert Nr. 3. Es gibt nur wenige sehr gute Pianisten, finde ich. Dazu zählen für mich Cortot, Lipatti, Friedman, Gould, Schnabel, Gieseking, Horowitz und Josef Hofmann. Lipattis Chopin etwa ist und bleibt unschlagbar.“

Komponistenquartier in Hamburg wird gebaut

In Hamburg wurde der erste Bauabschnitt des Komponistenquartiers in Angriff genommen. In der Peterstraße entstehen Ausstellungsräume in historischen Kaufmanns- und Bürgerhäusern zu Ehren der größten Komponisten der Hamburger Musikgeschichte. Dazu äußerte sich Kultursenatorin Barbara Kisseler am Freitag in Hamburg: „Das Komponistenquartier ist ein wichtiger Baustein für die Musikstadt Hamburg. Mit den Ausstellungen erhalten sieben bedeutende Hamburger Komponisten einen Erinnerungsort.“ Ermöglicht wurde alles durch das Projekt Carl-Toepler-Stiftung. Sie stellte die Gebäude zur Verfügung, die der Hamburger Kaufmann Alfred Toepler in den 60er- und 70er-Jahren rekonstruieren ließ.

Ende des Jahres wird der erste Teil des Quartiers eröffnet, in dem eine Ausstellung zu Georg Philipp Telemann, Carl Philipp Emanuel Bach und Johann Adolf Hasse aufgebaut wird. Im zweiten Teil sind Ausstellungen zu Fanny, Felix Mendelssohn und Gustav Mahler geplant, die mit dem bereits existierenden Brahms-Museum die Geschichte der Musikmetropole vervollständigen.

Großer Andrang beim ARD-Wettbewerb

Neuer Rekord beim ARD-Musikwettbewerb: 519 Musikerinnen, Musiker und Ensembles haben sich für die 63. Ausgabe beworben – mehr als jemals zuvor. In diesem Jahr treten junge Instrumentalisten in den Kategorien Klavier, Cello, Schlagzeug und Bläserquintett gegeneinander an. Wie international der ARD-Wettbewerb ist, sieht man an den Bewerbern: Aus 50 Ländern und fünf Kontinenten kommen die Musiker, von denen die 312 besten zur Teilnahme nach München eingeladen wurden. Die meisten von ihnen stammen aus Südkorea, Deutschland, Japan und Russland. Die ersten beiden Durchgänge des Wettbewerbs finden in allen Kategorien vom 1. bis zum 9. September statt. Veranstaltungsorte sind die BR-Studios, die Münchner Musikhochschule und der Gasteig. Im Herkulesaal und im Prinzregententheater finden vom 7. bis zum 11. September die Semi-Finale und das Finale statt. Für die Platzierten stehen Preisgelder von insgesamt 165.000 Euro zur Verfügung. Weitere Informationen unter www.br.de.



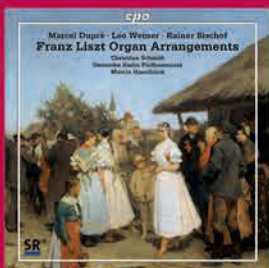
Neue CD-Veröffentlichungen



SWR music/hänssler
CLASSIC 93.316



OehmsClassics 090



cpo 77 472-2



cpo 777 823-2

**DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**
Saarbrücken Kaiserslautern
Chefdirigent: Karel Mark Chichon



© Marco Borggreve